

Ad 49. Bei unserem Volke, bei diesen Bauern nämlich, haben früher solche Zustände geherrscht, die einen jeden Fortschritt und Wohlstand zur Unmöglichkeit machten. Eine besonders schreckliche Rolle spielte in dieser Beziehung der Wucher, welcher durch übermäßig hohe Zinsforderungen von 12, 20, 50, 100, 200 und 500 Prozent so manchen Bauer und Grundbesitzer gänzlich zugrunde richtete und ihn der Heimstätte beraubte. Wäre nicht mit 1. März 1899 die erwähnte Spar- und Vorschußkassa eröffnet worden, so hätte ganz gewiß der Wucher die ganze Inselbevölkerung ins Verderben gestürzt. Zum Glück wurden sie so vom sicheren Ruin gerettet, da die Wucherer ihre oben erwähnten Forderungen auf 6 Prozent herabsetzen mußten, zu welchem Zinsfuße die Spar- und Vorschußkassa Darlehen gewährt. Noch ist aber viel intensive Arbeit zur Rettung und Hebung der Bauern aus der wirtschaftlichen Notlage in welche sie durch den Wucher geraten sind, zu leisten. Dagegen ist das beste und geeignetste Mittel ein billiger und entsprechender Kredit. Gerade deswegen braucht der Bauer jetzt, da er zur Erneuerung seiner Weinberge mit amerikanischen Reben gezwungen ist, ausgiebige und schnelle Hilfe, denn sonst werden wieder gewissenlose Wucherer auftauchen, um abermals moralisch und materiell das Volk zu vernichten. Es wäre also unbedingt nötig, der landwirtschaftlichen Arbeit im Wege der hiesigen „Volks-Spar- und Vorschußkassa“ billigen Kredit zu sichern, diesen Kredit hätte aber die hohe k. k. Regierung zu gewähren.

Ad 50. Der Bauer dieser Insel ist besonders deswegen nach Amerika ausgewandert, um sich Geld zu verschaffen, damit er seine heimischen Bedürfnisse decken und die von der Phylloxera vernichteten Weingärten mit amerikanischen Reben bepflanzen könne. Immerhin hat diese Auswanderung nach Amerika zur Folge gehabt, daß die Kolonatsverhältnisse einigermaßen gemildert wurden, allerdings zu nur geringem Vorteil für den Kolonen. Andererseits hat die Auswanderung manchem Kolonen insofern geholfen, als er sich durch Auszahlung des Wucherers von Schulden befreite. Um eine weitere Auswanderung und damit verbundene Verzögerung in der Anpflanzung von amerikanischen Reben zu verhindern, wäre es nötig, diesen Bauern abermals ein unverzinsliches Darlehen von 100.000 K zu gewähren.

Ad 51. Futterpflanzen und Gemüse werden auf Kolonatsgrund nicht gepflanzt.

Auf der Insel Pago wird allerdings nicht Chrysanthemum, aber Tabak angebaut. Dieser wird auch auf Kolonatsgründen gesät, wobei dem Herrn ein Fünftel oder ein Sechstel entrichtet wird.

Ad 52. Der Taglohn ist auf der Insel ohne Verpflegung 3 K, mit Verpflegung 2 K.

Ad 53. Der Übergang der Gründe in das Eigentum der Kolonen wäre für die Landwirtschaft mehr als vorteilhaft, der tägliche sehnüchtige Wunsch des Kolonen ist, sich von der Sklaverei (ropstvo) zu befreien.

Ad 54. Der Kolone besitzt im allgemeinen ein kleines und abgenütztes Haus, in welchem bei stets wachsender Vermehrung der Bevölkerung auch mehrere Familien wohnen, was nicht nur vom sanitären, sondern auch vom moralischen Standpunkt höchst nachteilig ist.

Die Ernährung der Bauern ist überhaupt eine sehr mindere und besteht aus Erdäpfeln, Polenta und Brot. Selten ist der Bauer Fleisch, während er sich Fische leichter beschaffen kann, namentlich, wenn der Fischfang reichlich und die Preise billig sind.

In der Stadt Pago ist das Volk gewöhnt, städtisch im Orte selbst zu wohnen, während es für die Bauern viel nützlicher wäre, einen Grund anzukaufen und darauf ein Wohnhaus zu bauen, da sie dann weniger müßig die Zeit verbringen und mehr arbeiten und verdienen würden.

Wenn die Bauern der Stadt Pago am Lande wohnen würden, könnten sie sich mit Obstbau, Gartenwirtschaft, Geflügel- und Schweinezucht sowie mit Bienenzucht beschäftigen, was ihren Wohlstand heben würde.

Ad 55. Im allgemeinen ist der Bauer auf Pago sehr tüchtig, gewandt und intelligent, besonders in der Stadt Pago und in den Dörfern Puntaloni, Novolja, Kolan und Barbat. Hingegen sind die Dörfer Povljana, Blasić und Dinjišća etwas weniger aufgeweckt, und zwar wegen der schlechten Nahrung, die sie genießen, und wegen der dort herrschenden Malaria. Es ist zu hoffen, daß auch diese Bauern arbeitsamer werden, wenn sie einmal ganz von der Malaria geheilt sind. Diese Malariafuk wird in diesen Dörfern schon seit drei Jahren alljährlich vorgenommen und zeigt schöne und günstige Erfolge.

Wenn die k. k. Regierung den Bauern auf Pago zum Ankaufe ihrer Grundstücke eine Unterstützung geben wollte, würde dies zweifellos auf der ganzen Insel gesteigerten Wohlstand und Fortschritt zur Folge haben.

Pago, den 3. Juni 1908.

Vom Gemeindevorstande.

Der Bürgermeister:

Budak m. p.